

Dienstag, 23. Mai 2023

Gänswein zum Missbrauchsskandal

Opferschutz geht vor Täterschutz

Manchmal kommt auf eine harmlose Frage eine spannende Antwort. Und gerade in mancher Dürftigkeit gibt die/der Antwortende beredt Auskunft über ihre/seine tiefsitzenden Gedanken. Mit dieser Idee sollen nochmal Elisabeth Zoll und Georg Gänswein zu Wort kommen, wie es in der Samstagsausgabe der Südwestpresse zu lesen war – mit dem Fokus auf die elementare Krise der Katholischen Kirche.

Information
Meinung
Kommentar
Recherche

Was fragt Elisabeth Zoll, was antwortet Georg Gänswein?

Frage 1 (Zoll): Heißt das, eine Debatte über Strukturen kann keine Antwort auf den Missbrauchsskandal sein?

Antwort Gänswein: „Der Missbrauch ist eine der notvollsten Erfahrungen, unter der die Kirche gegenwärtig weltweit leidet. Dessen Aufarbeitung kommt nur langsam in Gang und es wurde immer mehr erkannt, dass nicht die Institution, sondern die Opfer Priorität haben müssen. Opferschutz geht vor Institutionenschutz. Für eine gelungene Aufarbeitung darf Österreich genannt werden, wo eine von der Bischofskonferenz ernannte unabhängige Kommission aus Fachleuten mit hoher Kompetenz diese Aufgabe für alle Bistümer gemeinsam hervorragend gelöst hat. Mit Konsequenzen für diejenigen, die Täter waren oder Täter geschützt haben.“

Frage 2 (Zoll): Der Glaubwürdigkeitsverlust kommt doch nicht vom Synodalen Weg, sondern von Missbrauchsverbrechen und davon, dass Kirchenmänner wie der frühere Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Robert Zollitsch, die Weisung, Missbrauchsverbrechen nach Rom zu melden, mit Füßen getreten haben. Hat Sie das als Kirchenrechtler überrascht?

Antwort Gänswein: „Nicht nur überrascht, sondern erschüttert. Mehr ist dazu nicht zu sagen. Eines muss aber festgehalten werden: Der Missbrauch der Amtsvollmacht ist ebenso sündhaft wie strafbar. Wer Verantwortung hat, muss dieser gerecht werden und Rechenschaft ablegen.“

Die Frage 1 schließt sich an die Überlegung an, dass hinter den Fällen von Missbrauch auch ein systemisches Problem steckt. So notwendig es ist, die Strukturen der Katholischen Kirche auf demokratische Füße zu stellen, so wenig wird allein dadurch Missbrauch verhindert. Auch in der Evangelischen Kirche, die dem synodalen Gedanken demokratische Strukturen beigegeben hat, gab und gibt es Missbrauch. Ebenso in anderen gesellschaftlichen Einrichtungen, die demokratisch organisiert sind.

Die Debatte über Strukturen wirkt nach den Ergebnissen des Synodalen Wegs wie eine Flucht, bei der die eigentliche Problematik immer weiter verdrängt wird. Macht kann es nur geben, wenn auf der anderen Seite die Ohnmacht ist. Deshalb ist es sinnvoll, Macht nur auf Zeit zu verleihen und sie zu kontrollieren. Hier kann die Veränderung der Struktur der

Katholischen Kirche durchaus präventiv wirken, weil Täter damit rechnen müssen, dass nach der Rückgabe der Macht die unheilvollen Taten sofort aufgedeckt werden.

Die Mehrzahl der Missbrauchsfälle finden in der Familie statt. Hier ist das Ungleichgewicht der Macht quasi „in die Wiege gelegt“. In der Zeit vom Baby bis zur/m Erwachsenen geben Eltern ihre Allmacht immer mehr zurück, in der Zeit des Heranwachsens sind Menschen im höchsten Grade vulnerabel.

Es gehört zu den unausgesprochenen Übereinkünften, dass Eltern ihre Macht nur zum Schutz der Kinder und Jugendlichen und zu deren Erziehung einsetzen. Mit diesem Vertrauen betreten Menschen diese Welt. Mit diesem Vertrauen wurden und sind auch Erzieher:innen, Lehrer:innen und Priester ausgestattet. Jeder Vertrauensmissbrauch wird Schäden hinterlassen, egal ob er auf sexualisierter, körperlicher oder spiritueller Gewalt beruht. Menschen leiden ihr ganzes Leben in mehr oder minder starken Ausprägung unter dem Missbrauch.

Die Antwort Gänsweins ist entlarvend. Die Kirche leidet, nicht die Betroffenen. Dann kommen Allgemeinplätze. Ab dann wird es aber sehr interessant. Der Verweis auf die Österreichische Bischofskonferenz ist eine Klatsche für die Deutsche Bischofskonferenz, vermutlich auch für die Aufarbeitungskommission in München-Freising, die es gewagt hatte, Kardinal Ratzinger falsches Verhalten zu unterstellen. Und dann kommen die typischen selbstbeweihräuchernden Phrasen: gelungen, Fachleute mit hoher Kompetenz, hervorragend gelöst, von der Bischofskonferenz ernannt und dennoch unabhängig. Österreich als Vorzeigeland. Dazu muss man wissen, dass die Österreichische Bischofskonferenz gerade mal 9 Diözesen umfasst, die Deutsche 26. Da ist eine gemeinsame Linie sicher einfacher.

Diese maßlose Selbstüberschätzung der Katholischen Kirche im Umgang mit Ihrer Aufarbeitung – hier treibt sie wieder besondere Blüten. Nichts ist zu lesen über die Debatte zum Handeln der Päpste Johannes Paul II und Benedikt XVI.

Nicht überraschend, aber genau hier hätte eine Journalistin einfach nochmal nachhaken müssen. Nicht getan – Chance verpasst.

Die Frage 2 ist in sich wenig ausgereift. Wer hat je behauptet, dass der Glaubwürdigkeitsverlust der Katholischen Kirche mit dem Synodalen Weg zusammenhänge? Es mag sein, dass eine minimale Minderheit dies denkt, die Mehrheit (das sind mittlerweile 92 %, wenn man Umfragen glauben will) sieht das Probleme in den Feldern, die der Synodale Weg bearbeitet hat: die Rolle der Frau, die Sexualmoral, die Intransparenz, die Wahlmonarchie. Auch die Verknüpfung mit dem Nichtmelden von Missbrauchsfällen nach Rom wird nicht das Problem sein, wie die Redakteurin in Feld führt, vielmehr ist es das Vertuschen, das Versetzen auf andere Pfarrstellen ohne Kenntnis von Beschuldigungen, das einfache Weitermachen ohne Suspendierung, das Raushalten von staatlichen Stellen. Und dann die Frage an die Einschätzung als Kirchenrechtler - völlig irrelevant. Spannend wäre gewesen, warum Kardinal Ratzinger als Chef der Glaubenskongregation nicht bemerkt haben

will, dass aus Freiburg keinerlei Meldung kommt. Hier wäre eine Nachfrage wichtig gewesen, ob denn Ratzinger als Papst mit ihm darüber gesprochen hat.

Die Aussagen Gänswins, dass der „Missbrauch der Amtsvollmacht ebenso sündhaft wie strafbar ist“ und „wer Verantwortung hat, dieser gerecht werden und Rechenschaft ablegen muss.“ – die können getrost allen Verantwortlichen ins Stammbuch geschrieben werden, egal ob in Kirche, Politik oder Gesellschaft. Auch Gänswin wird sich daran messen lassen müssen, spätestens vor seinem ewigen Richter.

K-Punkt-Rottenburg



Unabhängiger Journalismus in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

[Home](#)

[Archiv](#)

[Impressum und Datenschutz](#)



Youtube-Videos zum Thema
Missbrauch und Aufarbeitung

Kontakt: [Redaktion k-punkt-Rottenburg](#)



Das große Gänswein-Interview

Gänswein zum Missbrauchsskandal

Dienstag, 23. Mai 2023

**Gänswein zum Missbrauchsskandal
Opferschutz geht vor Täterschutz**